

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1943**

292 (22.10.1943)

Der Alemannische erscheint... wöchentlich als Monatszeitung...

Der Alemannische

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlagspreis: Vierteljahr 2.50, Halbjahr 4.50, Jahrespreis 8.00...

Zwangsarbeit

Iw. — Je näher der Krieg seinem Höhepunkt und damit der Entscheidung kommt, um so unverhüllter verkünden unsere Feinde ihre wahren Absichten...

Einem Einblick in diese Absichten liefert die Auslassung des englischen Politikers und Großkapitalisten Sir Herbert Ingram...

Daß zwischen ihnen und den Bolschewisten auf diesem Gebiet kein Unterschied besteht, das beweisen sie jetzt in Sizilien. Dort werden Männer unter Negerbewachung zur Zwangsarbeit nach Nordafrika verschleppt...

Und zu solch rechtlosen Zwangsarbeitern für die bolschewistischen und plakatistischen Juden möchten unsere Feinde das deutsche Volk machen...

Neue scharfe Maßnahmen gegen die Araber. Die britischen Behörden haben neue scharfe Maßnahmen gegen jene arabischen Dörfer ergriffen...

Neue Durchbruchsversuche gescheitert

Anhaltend erbitterte Kämpfe an der Ostfront - Im Mittelmeer 54000 Brt. versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, den 21. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Einbruchraum südöstlich Kremenchuk führten die Sowjets gestern vorübergehend nur örtliche Angriffe...

An der Front zwischen Kiew und Tschernigow setzte der Feind seine starken mit jeweils mehreren Divisionen unternommenen Durchbruchsversuche fort.

Nördlich Kiew zeichnete sich die Kampfgruppe der 123. Infanteriedivision unter Oberst Leitz durch hervorragende Haltung und Kampfeinstellung in Angriff und Abwehr besonders aus.

Feindliche Flugzeuge drangen am gestrigen Tage sowie in der vergangenen Nacht unter Wolkenschutz in das Reichsgebiet ein und warfen Bomben auf einige Orte...

Deutsche Unterseeboote versenkten aus dem britisch-nordamerikanischen Nachschubverkehr im Mittelmeer sieben Schiffe mit 54000 Brt. und beschädigten ein weiteres durch Torpedotreffer schwer.

Auf 26 erhöht

Berlin, 21. Oktober.

Die in der Nacht zum 21. Oktober in breiter Front in das nord- und mittel-deutsche Gebiet eingeflogenen britischen Bomber konnten infolge der Abwehrmaßnahmen der deutschen Luftverteidigung nicht den geplanten konzentrischen Angriff ausführen...

Zusammen mit weiteren acht nord-amerikanischen Bombern, die am frühen Nachmittag des 20. Oktober über westdeutsches Gebiet vernichtet wurden, erhöht sich die im Wehrmachtbericht gemeldete Zahl von sechzehn abgeschossenen viermotorigen britisch-nordamerikanischen Flugzeugen auf insgesamt 26 Bomber und zwei Jagdflugzeuge.

Es ist durchaus möglich, daß sich diese Abschulffler noch weiter erhöht. Durch die weiträumige Verteilung dieses britischen Nachtangriffes sind die Feststellungen der Abwehr sehr erschwert.

Große Verdienste um die Luftverteidigung erworben

Berlin, 21. Oktober.

Der Führer hat dem General der Flieger Wolf, Kommandierender General und Befehlshaber in einem Luftgau, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen.

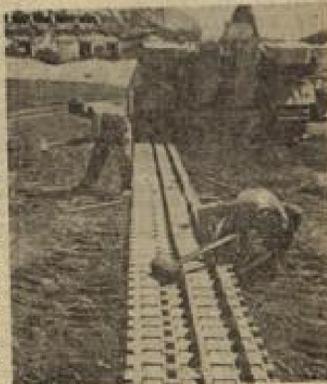
Im Herbst 1937 zum Höheren Fliegerkommandeur bzw. zum Kommandeur einer Fliegerdivision ernannt, wurde General

Wolf am 1. Februar 1939 Kommandierender General und Befehlshaber im Luftgau XI in Homburg. Am 1. August 1939 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant und am 1. Februar 1941 zum General der Flieger.

Ein einziges Flammenmeer

Tokio, 21. Oktober.

Ein starker japanischer Bombenverband griff am Mittwoch die Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen von Tschittagong an. Im Verlauf des einseitigen Bombardements wurde der größte Teil dieser für die Briten wertvollen Einrichtungen, einschließlich der Kasernen am Kernapollis, zerstört.



Auch die „Gebirgskanone“ eines „Tigers“ können gelagert werden. Jedes Mitglied der Besatzung versteht sich auf die sichersten Arbeiten der Instandhaltung...

Der Wall um Europa

Von J. H. GERSTENBERG

Wenn man mit Soldaten spricht, die von der Front kommen, so wird man immer wieder feststellen, daß sie von unbedingter Siegeszuversicht und einer aus eigener Erfahrung gewonnenen Gewißheit des deutschen Endsieges erfüllt sind.

halten, sondern die Absichten des Feindes zunichte zu machen. Was dazu notwendig ist, wird seitens Führung und Truppe getan. Was sich unter den gegebenen Verhältnissen erbringen läßt, unterbleibt.

Moskau und das türkische Blickfeld

Bosporus und Dardanellen im Zielpunkt bolschewistischer Forderungen

Eigener Dienst des „Alemannischen“

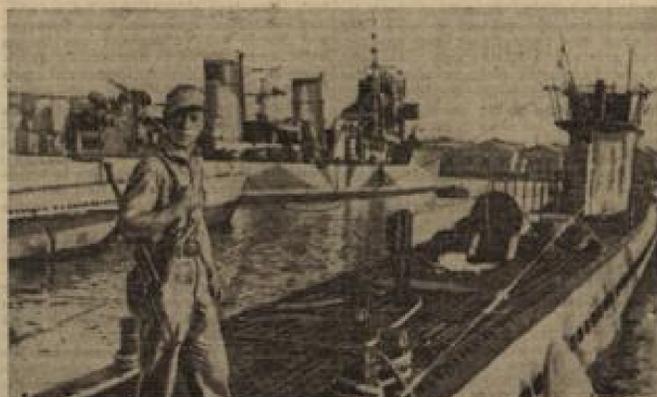
bs, Berlin, 21. Oktober.

Unter dem dicken Aktenpaket, die Edens Begleiter vom Moskauer Flugplatz in die bereitgestellten Automobile zu tragen hatten, befand sich, wie ein Londoner Zeitungsbote meldet, auch eines mit der Überschrift Türkei. Daß der ebendort „Kranke Mann am Bosporus“, der sich unter Atatürk zu einem gesunden und hochmodernen Mitglied der europäisch-nahöstlichen Familie entwickelt hat...

einen großen Ziel der Bolschewisten, mit der Kontrolle und dem Besitz der Dardanellen einen Zugang zum Mittelmeer zu gewinnen, keinerlei Hehl gemacht. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um zu schlußfolgern, daß Stalin von seinen heutigen Bundesgenossen des fordert, was der damalige Partner verweigerte.

noch außen hin und insbesondere für die Türkei deutlich sichtbar werden lassen, daß die Südpolitik des Kreml in eine neue zu großen Belichtungen Anlaß gebende Phase eingetreten ist.

So war nicht uninteressant, zu verfolgen, wie heftig die türkische Presse über eine kürzlich sehr massive Polemik reagierte. Die Engländer, Amerikaner und Sowjets tauschen sich in diesem Punkt ebenso wenig wie die Mächte der Ordnung. Hier im Osten sind in erster Linie die Massenkraft der wichtigsten kriegsführenden Staaten gebunden, die in menschen- und materialmäßiger Hinsicht nur noch mit Millionen-Ziffern eingepreist werden können.



Im Hafen von Venedig abgeregelt: Italienische U-Boote und ein Torpedoboot, die im Hafen des Arsenal von deutschen Truppen sicher gestellt wurde.

immer öfter anglo-amerikanische Stimmen über die Lage im Osten berichten, was sie umso weniger gerne tun, als sie sich sagen müssen, daß diese Form der Darstellung der Kriegslage bei den bekannten Kräfteverhältnissen auf den Teil der Bevölkerung in USA und in England, der sich sein politisches Denken bewahrt hat, recht wenig ermunternd wirken muß. In der Tat liegen fast täglich solche Äußerungen vor. Sowohl die Besetzung der Insel Sizilien als auch die Landung in Süditalien und die Ergebnisse des Luftkrieges gegen deutsche Städte lassen hoffen, daß die Engländer noch Amerikaner froh werden. Wer in England und USA sich die Fähigkeit bewahrt hat, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, und nicht so, wie die englische oder amerikanische Agitation sich das wünscht, der hat begriffen, daß der Schatten Moskauer wie eine dunkle Wolke auch jetzt über den Beratungen im Kromi liegt.

Die erblühten Schicht an der Ostfront, die Kämpfe der Engländer und Amerikaner in Süditalien und die Terrorangriffe der feindlichen Luftwaffe gegen deutsche Städte werden immer wieder von der gegnerischen Agitation dazu benutzt, um der Weltöffentlichkeit ein Bild vorzusetzen, das die Grundlage eines Sieges der Alliierten erkennen lassen soll. So eine Feststellung gilt aber nur mit Einschränkung, denn selbst London und Washington brämen sehr häufig den Optimismus über die Lage ab, indem sie vor einem Übermaß an Siegesverzicht warnen. Dieser Umstand ist immerhin auffällig. Ganz so sicher scheint man also weder in England noch in USA, zu sein.

In der Tat muß jede sachliche Betrachtung der Kriegslage dazu führen, daß der Feind keinerlei Berechtigung besitzt, von einem Siege über uns zu träumen. Die Tatsachen an den Fronten sprechen eine andere Sprache als die britischen Zeitungen oder der amerikanischen Rundfunk. Man mag die Lage zu Lande, zu Wasser oder in der Luft ansehen wie man will, man muß aber stets zu der Feststellung gelangen, daß die Gegner auch heute nicht irgend welche begründete Aussichten auf entscheidende Erfolge besitzen.

Im Osten steht die deutsche Front nach wie vor viele Hunderte von Kilometern weit im Feindesland. Reiches und dichtbestellte Teile der Sowjetunion befinden sich nach wie vor in unserer Hand. Die oftmals erwähnte Oberlegenheit der Bolschewisten beschränkt sich ausschließlich auf die Menschen und das Material. Dagegen sind die deutschen Armeen hinsichtlich ihrer Führung, ihrer Bewaffnung und ihrer kämpferischen Leistungen dem Feinde weit überlegen. Durch seine verschiedenen Offensiven hat Stalin nur nicht unbeträchtlichen Geländegewinn zu erzielen vermocht. Dagegen hat die Sowjetunion riesige Verluste erlitten. Der Schreck nach der zweiten Front, der in Moskau auch jetzt wieder gegenüber Eden und Hull lauter als bisher ausgestoßen wird, beweist, wie sehr die Sowjets dieser Hilfe bedürfen. Sie sind keinesfalls in der Lage, auch nur ihr eigenes Territorium zurückzuerobern, geschweige denn Deutschland an seinen eigenen Grenzen anzugreifen. Das würde aber wohl die erste Voraussetzung ihres Sieges sein müssen.

Die Engländer und Amerikaner haben nicht nur auf Stützen, sondern auch in Süditalien, einen Vorschmack davon bekommen, was es heißt, Europa anzugreifen. Sie haben ihre ganze Hoffnung auf die Terrorangriffe aus der Luft gesetzt. In der Erwartung, auf diese Weise die Kriegsmoral und den Widerstandswillen des deutschen Volkes erschüttern zu können. Diese Hoffnung ist eine Illusion. Die Abwehrmaßnahmen in Deutschland werden fortgesetzt verstärkt und verbessert, um die Wirkungen der Luftangriffe einzuschränken. Außerdem aber wissen unsere Gegner, daß zur gegebenen Zeit der deutsche Gegenanschlag erfolgen wird. Wenn man dazu berücksichtigt, daß die Schwierigkeiten der Engländer und Amerikaner auch auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz nicht geringer geworden sind, so gewinnt man ein Gesamtbild der jetzigen Kriegslage, aus

welchem sich ergibt, daß der Feind weder in materieller noch in seelischer Hinsicht irgendwelche Chancen besitzt, sondern daß die Grundlagen eines deutschen Endsieges nach wie vor als gesichert angesprochen werden können.

Wie die Soldaten der Front, so muß und wird die Heimat ihre Pflicht tun, die nicht zuletzt auch darin besteht, alles Überflüssige Reden über die Lage zu unterlassen, sondern wie der Mann an der Front zuverlässig und glaubensstark die Pflicht zu erfüllen. Denn muß der Sieg schließlich unser sein.

## Jean Herbet wurde einsichtig

### Ein französischer Diplomat erkannte die bolschewistische Gefahr

Berlin, 21. Oktober.

Die Archivkommission des Auswärtigen Amtes hat im Rahmen ihrer Publikationen über die Entstehung des Krieges von 1939 ein neues Dokumentenwerk unter dem Titel „Ein französischer Diplomat über die bolschewistische Gefahr“ veröffentlicht. Es enthält 28 bisher unveröffentlichte Berichte des französischen Botschafters in Moskau, Jean Herbet, aus den Jahren 1927 bis 1931, die aus den von den deutschen Truppen in Frankreich erbeuteten Akten stammen.

Herbet — dessen Delegationen um so bedeutsamer sind, als er gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland als unverdächtig Zeuge gelten kann — trat seinen Moskauer Posten mit der Absicht an, eine engere Annäherung zwischen Frankreich und der Sowjetunion anzubahnen. Sehr bald erkannte er indessen die wahren Ziele der Gewaltherrscher im Kromi und hörte von nun an nicht mehr auf, seiner Regierung diese Ziele darzulegen, um vor der ungesunden Gefahr zu warnen, die sie für die ganze zivilisierte Menschheit bedeutete.

Unter Hinweis auf ein Wort Stalins zum zehnten Jahrestage der Roten Armee, wonach diese Armee „die Armeen der Weltrevolution“ ist, führte Herbet am 6. März 1928 aus: „Die Rüstungen der UdSSR und ihr Abrüstungsstand sind auf zwei verschiedene Formen ein und desselben revolutionären Bemühens. Wenn die UdSSR ihre Armeen verstärkt, so geschieht das, um den Parteilose des Auslandes, die die Kommunistische Internationale gegen ihre Regierungen zu treiben hofft, „Mut zu geben“. Wenn die Sowjetregierung eine Abrüstungskonvention vorschlägt, so tun sie dies, um in allen Ländern unter dem Vorwand einer Friedenspropaganda und Friedensüberwachung ein System der Sowjets einzuführen, die von einem internationalen Sowjet geteilt werden. Die Politik einer beschleunigten Weltrevolution betrachtet den Krieg als ein rechtmäßiges und vielleicht unentbehrliches Werkzeug.“

Im Mai 1928 behandelte Herbet eingehend das Buch eines bolschewistischen Militärschriftstellers, aus dem klar hervorgeht, „daß in den sowjetischen Militärkreisen die Lehre vom Angriff als Grundgesetz angenommen ist“. „Das ganze Buch“, so sagt Herbet weiter, „beinhaltet offenkundig auf dem Gedanken, daß man angreifen und die gemeinsamen Kräfte im Herrn ihres eigenen Landes vernichten müsse“. Schon im März 1928 hatte Herbet erfahren, daß der Generalstab der Sowjets für den Fall eines Krieges „die Lehre vom größtmöglichen Machtentfaltung in nur einer Richtung vertritt“, und diese Richtung „scheint diejenige nach Godesa sein zu sollen, um so schnell wie möglich deutsches Gebiet berühren zu können“.

Herbet weist ferner mit großer Eindringlichkeit auf das Zusammenspiel zwischen Sowjetregierung und Komintern hin. Ende November 1928 schreibt er seiner Regierung: „Das kommunistische Regime lebt in der Erwartung und Vorbereitung des Krieges... Die Sowjetunion kann auch Bündnisse mit „bür-

## 25000 Hungertote in Bengalen

### Furchbare Seuchen in Kalkutta — Die Hungersnot bewußt gefördert

Stockholm, 21. Oktober.

Die Hungersnot in Bengalen wird, nach einer Meldung aus Kalkutta, wie „Nya Dagbladet“ aus London berichtet, voraussichtlich mehr Opfer fordern als die große Hungersnot im Jahre 1876. In den letzten Wochen sind etwa 25 000 Menschen an Hunger gestorben, damals waren es insgesamt 30 000. Epidemien wie Cholera, Malaria und Typhus wütheten furchbar in Kalkutta.

In einem „United-Press“-Bericht schildert Frau Nehru, Sekretärin der Allindischen Frauenorganisation, daß etwa 700 000 Menschen infolge Hungersnot „vor dem Zusammenbruch“ ständen. Frau Nehru hat das Hungergebiet bereist und erklärt, „daß die Straßengräben voller Frauen und Kinder“ lägen. Gleichzeitig gibt sie ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß keinerlei Anzeichen dafür vorhanden seien, daß man das Problem schnellstens und wirksam lösen wolle.

Wie ein Eigenbericht aus Bangkok meldet, hat die große Indien-Aussprache im englischen Oberhaus nach der Ansicht der indischen Nationalistenkreise erneut bewiesen, daß die Regierung des Vizekönigs die Hungersnot in Bengalen bewußt heranzüchten ließ, um mit einem wuchtigen Schlag die politische Widerstandskraft dieser Hochburg der Kongreßpartei zu lähmen, denn so viel Dummheit und Bürokratismus, wie sie nach den Versicherungen der Regierung im Oberhaus die maßgebenden britischen Kreise in Indien an den Tag gelegt hätten, sei nicht einmal der Regierung des Vizekönigs zuzutrauen. Ein Lord hat nach Ansicht der indischen Nationalisten einen Zettel des Schlichters gefaltet, der über den Verbrechen dieser Hungersnot liegt, indem er erklärte: „Ich habe das Empfinden, daß irgendein anderer vorgeblicher Grund hinter die Rücksichtnahme auf die Bürokratie, die die Regierung Indiens in ihrer Handlungsweise bestärkt, stecken muß.“

Die indische Regierung hat, so erklärt man weiter, genau gewußt, daß die Hungersnot bevorsteht. Sie hat die rechtzeitige Einfuhr von Lebensmitteln abgelehnt, statt sie zu steigern, und sie hat weiterhin geduldet, daß beträchtliche Lebensmittelmengen von Indien nach dem Mittleren Orient zur Versorgung der dortigen Truppen ausgeführt wurden und noch immer ausgeführt werden. Im ersten Vierteljahr 1943 sind allein aus Bengalen dreihunderttausend Tonnen Reis ausgeführt worden. Diese dreihunderttausend Tonnen Reis hätten Tausenden und aber Tausenden von Menschen, die jetzt auf den öffentlichen Straßen und Plätzen Kalkuttas den Hungertod sterben, das Leben retten können.

USA, verstoßern gestohlene Kunstschätze. Wie die schwedische Zeitung „Folkets Dagblad“ aus London erfährt, wurden große Mengen italienischer Kunstschätze auf Konstruktionen in Newyork vorkauft. In den letzten Tagen wurden italienische Kunstschätze bis zu einem Gesamtwert von 30 Millionen Dollar versteigert. Die meisten dieser Kunstwerke stammen aus Museen der von den Anglo-Amerikanern eroberten sizilianischen oder italienischen Städte oder aus Privatbesitz.

## 54000 Brl. auf den Meeresgrund

### Bewundernswürter Schneid unserer U-Boote im Mittelmeer

Berlin, 21. Oktober.

Der im Wehrmachtbericht vom 21. Oktober gemeldete neue Erfolg unserer U-Boote wurde in dem besonders schwierigen Operationsgebiet des Mittelmeeres erzielt und ist dabei besonders hoch zu veranschlagen. Das gilt so wohl für die Boote wie auch für den Wert der vernichteten Tonnage und der Ladung. Im Durchschnitt handelt es sich bei den versenkten Schiffen um Frachter von 5000 bis 6000 Brl., einige waren jedoch wesentlich größer. In allen Fällen hatten die Schiffe Nachschub für die britisch-nordamerikanischen Verbände in Süditalien an Bord, der dem Feinde in einem Augenblick verlorengegangen ist, wo er ihn dringend braucht. Es steht wohl außer Frage, daß die verhältnismäßig langsamen Bewegungen des Feindes, die bereits zu scharfer Kritik in der eigenen Öffentlichkeit geführt haben, zu einem wesentlichen Teil auf die Einbußen zurückzuführen sind, die er in seinem Nachschubverkehr erlitten hat.

Ein Teil der versenkten Schiffe wurde aus einem ostwärts streuenden Geleitz, das etwa

eine halbe Tagesreise von Gibraltar entfernt war, herausgeschossen. Die Abwehr war gerade in diesem Seegebiet, unweit der britischen Seefestung, mit ihrer unangenehmen Luftverteilung, sehr stark. Zudem war die See glatt und die Gefahr des vorzeitigen Entdecktwerdens groß. Trotzdem gingen die Boote an dem Geleitz mit bewundernswürtem Schneid herein und schossen ihre Torpedos auf die besten Ziele ab. Der andere Versenkungsort liegt im Seegebiet zwischen Sizilien und Salerno, also in nächster Nähe der Landfront. Daß dort die Abwehr nicht anders stark war, als in der Nähe Gibraltar, erklärt sich schon aus den Bemerkungen des Gegners, die Schiffe mit ihrer kostbaren Last nicht gerade nach Überwindung eines langen und gefährlichen Weges noch auf dem letzten Teil der Reise verlieren zu müssen. Nicht umsonst aber sehen die deutschen U-Boot-Männer im Mittelmeer auf eine jetzt zweiwöchige ununterbrochene Kampfezeit zurück. Sie war hart und erfolgreich, brachte den Booten viele Prüfungen, aber auch wertvolle Erfahrungen ein. Wer von den Kommandanten lange im Mittel-

## Verrat nach beiden Seiten

### Die Geschichte der Verräterei der Savoyer und Badoglio-Cliquen

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht aus Aufzeichnungen des OKW die Geschichte des Verrats des Hauses Savoyen und der Badoglio-Clique in Deutschland. Gleichzeitig werden die Menschen, die diesen Verrat entlarvt, die dahingegen, sich zur Deckung ihrer eigenen Interessen nach der deutschen Seite hin zu sichern.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt, die nunmehr auch äußerlich durch die „Kriegserklärung“ der Badoglio-Deserteure an das Großdeutsche Reich vollendete Verräterei ist der geeignete Zeitpunkt, die Geschichte dieses Verrates in seiner Gesamtheit und seinen Einzelheiten zu enthüllen. Aus den Aufzeichnungen, die darüber vorliegen, ergibt sich ein zusammenhängendes Bild von diesem erschütternden dramatischen Verratsverbrechen, der jemals an einem Volk und seinem Verbündeten begangen wurde.

Als am 25. Juli der Duce durch den hochverräterischen Anschlag des Hauses Savoyen mit König Viktor Emanuel und dem Kronprinzen Umberto an der Spitze hinterlistig überfallen und seiner Freiheit beraubt wurde, da war es der deutschen Führung bereits klar, daß die italienische Hofgesellschaft und ihre Folge Generäle nicht nur dem Faschismus beseitigen wollten, sondern sich nach alter savoyischer Tradition wieder einmal im letzten Augenblick auf die Seite des vermeintlichen Stoppers zu werfen gedachten, wenn sie auch dabei Ehre und Ansehen der Nation in den Schmutz traten.

Die Spannung, die zwischen dem Faschismus und einem Teil der Führung der italienischen Wehrmacht bestand, war für viele, die die Lage in Italien zu beurteilen hatten, schon seit langem ein feststehender Begriff. Es war auch kein Geheimnis, daß das italienische Königtum diese Spannung bewußt förderte. Die Opposition des Königtums und der reaktionären Kreise, die sich vor

allem den sozialen Tendenzen des Faschismus entgegenstellten, begann schon unmittelbar nach der Machtergreifung des Faschismus. Immerhin hielt sie sich solange im Verborgenen, als das gefürchtete Italien zu Größe und Ansehen emporstieg. Daß sie in der Stunde der schweren nationalen Gefahr dem Mann, dem dieser Aufstieg zu verdanken war in den Rücken fiel, um die Existenz ihres Volkes gegen den eigenen Vorteil auszuspielen, trägt ihnen verächtlichen Tadel für alle Zeiten den Stempel unauflöslicher Schande auf.

Schon bei Ausbruch dieses Krieges war den dynastisch-reaktionären Kreisen klar geworden, daß der Duce dem gegebenen Wort die Treue halten werde. Deshalb sollte er beseitigt werden. Ja, es wurde sogar in diesem Kreis damals schon von der Nachfolgerschaft gesprochen und der Name Grandi genannt. Es ist derselbe Dino Grandi, der sich dann auch tatsächlich zum Werkzeug des Verrats an Duce mißbrauchen ließ. Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg lebte die unterirdische Widerarbeit der Opposition gegen den Duce und seine Achsenpolitik mit verstärkten Kräften auf. Am 4. April 1941 tauchte dann ein weiterer Name bei einer bemerkenswerten Begegnung auf. Es ist der Name Badoglio, dessen Sohn als italienischer Generalkonsul in Tanger bei einer Veranstaltung von dem englischen Generalkonsul mit teurer Kollege“ angedeutet wurde und mit den Vertretern des Landes, mit dem Italien in einem Krieg auf Gedeih und Verderb liegt, ebenso wie der italienische Militärsattaché Vinciguerra einen Händedruck austauschte. Im Oktober des gleichen Jahres besuchte der italienische Marineattaché in Budapest, Kapitänleutnant Graf Pensa di San Martino, das Bündnis zwischen Deutschland und Italien als unnatürlich und erklärte: „Wir werden uns sehr bald mit den Engländern gegen Deutschland wenden.“

Der italienische Soldat ist anspruchslos und bescheiden, leicht zu begeistern, willig und unter entschlossener Führung auch tapfer, wie es einzelne Divisionen bei den Kämpfen gegen das gemeinsame Feind bewiesen haben. Überall, wo sie in deutsche Verbände eingegliedert waren oder unter deutscher Führung kämpften, setzten sie vielfach gute, ja ausgezeichnete soldatische Leistungen, gab es zahlreiche Beweise wirklicher Tapferkeit. Der italienische Soldat litt selbst am meisten unter der uninteressierten und antifašistischen Führung durch seine Offiziere, die sich kaum um sein Wohl und Wehe kümmerten, sondern verantwortungslos, unentschieden und ohne Energie ausschließlich auf das eigene Wohlergehen und die eigene Sicherheit bedacht waren. So kämpften sie, nicht angeführt von Hauche der faschistischen Erneuerungsbewegung und ihren Idealen, nur mit halbem Herzen, verließen sich strä-

logisch, technisch, wirtschaftlich und moralisch völlig auf den Verbündeten, und ihre ständige Redensart war: „Die Deutschen werden es schon schaffen“. Aus diesem Versagen der Führung heraus muß auch das vielfache Versagen der italienischen Truppen verstanden werden, das den Verräter ihr Spiel so erleichtert hat.

Aus den Akten des Oberkommandos der Wehrmacht und aus den sorgfältigen Aufzeichnungen in den Tagebüchern geht die fast atemberaubende Entwicklung dieses systematischen Verrates hervor, der bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet und gewollt war. Sie vermitteln aber auch die Erkenntnis, daß die zahlreichen Symptome dieses Treubruches der deutschen Kriegführung nicht verborgen geblieben sind, die mit bewundernswürter Kühle und Sachlichkeit die gegebenen Konsequenzen zog, ohne sich durch schätzellose Versprechungen, Schwüre und Ehrenwörter betören zu lassen. Wie sie zweieinhalb Jahre lang mit Rücksicht auf die eigenen nationalen Interessen über Schwäche und Schuld des Verbündeten geschwiegen hatte, so machte es zu dem von ihr durchschaute verräterischen Doppelspiel gute Miene.

Die deutsche Führung schlug erst zu, als sich die Verräter ihres gelungenen Schurkenstückes freuen zu können glaubten. Dann allerdings mit einer blutrünstigen Wucht und Härte, die das in Monaten und Jahren gesponnene Netz des Verrates in zweimal vierundzwanzig Stunden zerriß.

Die Briten und Amerikaner aber, die mit Hilfe ehrloser Verräter, die sie versuchten, zu einem billigen Triumph zu kommen hofften, haben in derselben knappen Zeitspanne einsehen müssen, daß ihnen die Früchte des Verrates aus der Hand geschlagen wurden.

An Hand der dokumentarischen Unterlagen des OKW, die erkennen lassen, wie sich aus vielen scheinbar unwesentlichen Anzeichen allmählich der Hintergrund des verräterischen Treibens aufhüllte und die die Urheber des zweiseitigen Verrates in das Licht rückten, bringen wir in folgendem die Geschichte dieses beispiellosen Treus-

meier gefahren ist, der kennt praktisch jede Schwierigkeit und jedes Hemmnis. Trotzdem gehören viel Können und Einsatzbereitschaft dazu, so dicht unter der Küste zu operieren, wie es im Mittelmeer oft notwendig ist, um den feindlichen Nachschubverkehr wirksam zu treffen. So geschah es auch bei den zwischen Sizilien und Salerno angestrichenen und versenkten Schiffen.

Unsere U-Boot-Männer wußten, worauf es gerade dort ankam: auf die Schwächung des auf weiten Wegen heranzuführenden feindlichen Nachschubs. Ein Panzer beispielsweise, der in Salerno an Land gebracht werden kann, ist dort um ein Vielfaches wertvoller als in den USA, wo er bargesteigt wurde. Um so schwerer aber auch wiegt sein Verlust, wenn die Torpedos ihn am Ende einer mühevollen und teuren Reise noch kurz vor dem Ziel mit vielen Tausend Tonnen anderen Gütes auf den Meeresgrund scharfen.

Daran mag man ermesen, was die Versenkung von 54 000 Brl. im Mittelmeer in Wirklichkeit bedeutet.

## Vier Tapfere ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Oktober.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Guido von Wartenberg, Führer eines Panzergranadierregiments, Hauptmann Wolfgang Widemann, Kommandeur einer Panzeraufklärungsabteilung, Oberfeldwebel Anton Bayer, Zugführer in einem Grenadierregiment, Hauptmann Wolfgang Wiedemann (auch noch vor Verleihung des Ritterkreuzes den Heldentod).

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Michael, Staffkapitän in einem Kampfgeschwader. Hauptmann Hermann Michael kehrte von seinem 262. Feindflug nicht zurück.

## Subhas Chandra Bose bildet provisorische indische Regierung

Drahtbericht unseres Korrespondenten, 21. Oktober.

Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Subhas Chandra Bose, gab am Donnerstag in einer Massenversammlung in Schonen die Bildung einer provisorischen Regierung bekannt. Die Regierung besteht aus fünf Büros für Militärfragen, auswärtige Angelegenheiten, Finanzen, Informationen und Frauenfragen. Dem an ihrer Spitze stehenden Präsidenten sind einige Minister ohne Portefeuille beigegeben. Die Regierung wird ihren Sitz in Burma als Basis des Kampfes gegen die Engländer haben. Der Regierung wird auch die indische Nationalarmee unter dem Oberbefehl von Subhas Chandra Bose unterstellt.

## London speist Schweden ob

Drahtbericht unseres Korrespondenten, 21. Oktober.

Das schwedische Außenministerium hat jetzt die englische Antwort auf seinen Protest gegen die Verletzung schwedischer Hoheitsgebiete durch britische Flugzeuge in der Nacht zum 4. September erhalten. Die Engländer hatten damals Malmo sowie große Teile der südschwedischen Provinz Schonen in einer Stärke von insgesamt mehr als 300 schweren Bombern überflogen. Der schwedische Protest wurde auch diesmal wieder mit der angesichts des Ausmaßes der Neutralitätsverletzung geradezu sarkastisch klingenden Phrase „aufrichtigen Bedauerns der britischen Regierung“ abgepalmt.

Verlagsgesellschaft Druck. Der Alemann, Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsort: Heilbronn, bei der Wehrmacht. I. V. Franz Seidelmaier. Hauptvertriebsstelle: Dr. Karl Gosholt, P. Nr. 21.

bruches in einer zusammenhängenden Darstellung.

Mit dem Sturz des Generalstabchefs der italienischen Wehrmacht, Generaloberst Graf Cavallero, in den ersten Februartagen des Jahres 1943 trat zum ersten Male jene Kamarilla offen in Erscheinung, die, hinter den Falten des Königsmaniels verborgen, nicht allein gegen den Faschismus, sondern auch gegen das Bündnis mit dem Deutschen Reich agitierte. Der Mann, der an Cavalleros Stelle trat, war hierfür der schlagende Beweis: General Ambrosio, ein willfähiges Werkzeug der königlichen Verräter. Er war bisher Chef des Generalstabes des italienischen Heeres gewesen und hatte in dieser Stellung seinem Amtsvorgänger manch schwere Sorgen bereitet, denn er versuchte immer und immer wieder, Notwendigkeiten und Maßnahmen der Kriegführung zu sabotieren. Neben den afrikanischen Operationen machte sich dies in erster Linie auf dem Balkan geltend.

Hier waren nämlich inzwischen Zustände eingetreten, die ernsten Überlegungen und Bedenken Raum geben mußten. Nicht daß man die serbischen und kommunistischen Bänden in ihrer Tätigkeit auf dem Balkan überschätzte, nein, gefährlich war es aber, wie sich die italienischen Kommandostellen in Kroatien zu diesem Problem stellten. Verantwortlich für die italienische Wehrmacht zeichnete in diesem Raum der Oberbefehlshaber der 2. italienischen Armee, General Mario Roatta. Als italienischer Militärsattaché in Berlin hatte Roatta Deutschland und die deutsche Wehrmacht gut kennengelernt. Aber er stand nach Gestaltbildung und Veranlagung dem Bündnis mit Deutschland noch bei weitem feindlicher gegenüber als sein unmittelbarer Vorgesetzter in Rom, General Ambrosio. Sein Äußeres war das eines jüdischen Rechtsanwaltes. Was besonders an ihm auffiel, war sein semitisches Gebirge, die rabulistische Dialektik und die verlogene Wendigkeit, mit der er in Verhandlungen seine Kontrahenten zu täuschen und sich selbst vor jeder persönlichen Verantwortung frei zu halten suchte.

(Fortsetzung folgt)





### Blick über Freiburg

#### Vater und Sohn

Der Vater wird herbeigerufen, denn er soll seines zehnjährigen Sohnes Werk würdigen: eine Stadt, die er binnen einer Stunde auf dem blanken Fußboden aus Bauklötzen gegründet und errichtet hätte.

Der Vater staut und blickt aus der Vogelperspektive auf das Stadtbild hinab und schon scheint er ein glänzendes Urteil bereit zu haben. Aber da entdeckt er etwas, und sein Arm stößt wie ein Sperber aus der Höhe in die Tiefe hinunter und greift mit seinen Krallen, will sagen mit seinen Fingern, eine kunstvolle Verzerrung vom höchsten, stadtüberragenden Turm und trägt sie zu sich hinauf. „Was ist denn das?“, so kommt es wie ein unheilvoller Schrei aus seiner Kehle und er funkelt seinen Sohn wie ein Bauvogel an.

„Der Sohn zieht vor, nicht zu antworten. „So will ich es dir sagen“, spricht der Vater streng. „Das ist ein rotlockiger hölzerner Absatz eines Damenschuhes, der deiner Schwester gehört. Das ist der Absatz, den sie einmal verzweifelt suchte.“

Dem Sohne traten auch die Augen aus dem Kopf, aber vor Angst, denn er kann sich des Lamentos im Sommer erinnern, wo die Schwester unter ihre so „süßen“ roten Schuhe ordinär braune Blockabsätze gepackt bekam, weil der Schuster ihr den verloren gegangenen, elegant geschweiften rotlockierten Absatz nicht mit einem eben solchen ersetzten konnte.

Es war ein Jammer für sie, aber für ihn war es ein Gewinn. Denn solch ein Baustein, das war Sache! Wer ein Pferdehufeisen findet, hat nicht das halbe Glück.

„Aber jetzt nur die Stange nicht verlieren“, denkt der ertappte Baumeister, als er die Stämme der Mutter und Schwester im Flur draußen vernimmt.

„Du“, sagt er zu seinem Vater, und in diesem einzigen Wort und in der Miene, die er dazu aufsetzt, klingt eine Drohung und eine Beschwichtigung in diesem Sinne: „Mach mir um alles in der Welt jetzt keine Geschichten!“ Und noch einmal sagt er „du“, aber viel gemächlicher und stößt den Vater mit seinem Ellenbogen wie einen Fecht- und Trinkkumpen in die Seite: „Weißt wir Männer, wir müssen zusammenhalten!“ Da drückt der Vater beide Augen zu und merkt es sich — für spätere Zeit.

**Auszeichnungen.** Getreiter Alois Hatt, Sohn des Polizeiwachmeisters August Hatt, Eschholzstraße 85, wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielt im Osten Leutnant der Gendarmerie Ernst Mihatsch, Engelbergerstraße 29.

**Allerjubiläum.** Heute am 22. Oktober vollendet Pflegenapfekt I. R. Jakob Renkert, Breitenstraße 16, sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar wird wohl einer der ältesten Beamten der Universität Freiburg sein. Bei der Eröffnung der Psychiatrischen Klinik trat er als Krankenpfleger ein und war 40 Jahre an der Anstalt tätig. Mit seltener Frische weiß der Jubilar heute noch aus seiner Anstaltstätigkeit zu berichten. Durch seine Fachkenntnisse war er den Ärzten der Anstalt eine wertvolle Stütze, der Patienten aber ein treuer Berater und Helfer. Ferner feiert Buchhändler Friedrich Fischer, Ludwigstraße 18, der sich bester Gesundheit erfreut und noch immer arbeitet, seinen 70. Geburtstag.

**Goldenes Geschäftsjubiläum.** Das Friseurgeschäft Alfons Chavon, Ringstraße 7, besteht nun 50 Jahre. Das Geschäft wurde vom Vater des jetzigen Inhabers, von Otto Chavon, gegründet.

**Geheimrat Fischer aus dem Amt geschieden.** Der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim an der Ruhr, Geheimrat Prof. Dr. Franz Fischer, hat am 1. Oktober die Leitung des Instituts niedergelegt. Prof. Fischer kann auf eine von großen Erfolgen gekrönte Tätigkeit zurückblicken, denn er hat sich vor allem durch die Entwicklung der Benzol-synthese außergewöhnliche Verdienste um die Wissenschaft und um die deutsche Wirtschaft erworben. 1877 in Freiburg geboren, studierte er an der Universität und an der T. H. München und promovierte 1899 in Gießen. Nach kürzerer wissenschaftlicher Tätigkeit in Paris und Berlin habilitierte er sich 1903 in Freiburg. 1904 ging er als Privatdozent nach Berlin und arbeitete als Assistent an dem Emil-Fischerchen Institut. 1911 erfolgte seine Berufung als Ordinarius für Elektrochemie an die T. H. Charlottenburg, 1913 als Direktor an das neu erbaute Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim. Prof. Fischer hat zahlreiche Ehrungen erhalten, u. a. ist er seit 1919 stiftungsführendes Mitglied des Reichskohlenrates.

**Beflaggung nur bei besonderem Anlauf.** Entsprechend der seit Kriegsbeginn bereits geübten Handhabung ist jetzt durch eine Verordnung des Reichsinnenministers klar gestellt worden, daß während des Krieges an den regelmäßigen allgemeinen Beflaggungstagen die allgemeine Beflaggung unterbleibt, wenn dazu nicht besonders aufgerufen wird.

**Kammerorchester Fritz Stein am Sonntag.** Das Kammerorchester spielt am Sonntag, um 17 Uhr, im Paulussaal, Werke von J. S. Bach, Mozart und Haydn.

**Jugendvorstellung fällt aus.** Die Jugendvorstellung der Sädtischen Bühnen muß

**Parteilamelle Mittellungen**

NSDAP, Ortsgruppe St. Georgen, Heide, Freitag, 21. Oktober, Beginn pünktlich 20 Uhr im Dienstlokal städtischer Polizeistation, Walter und Werte alle Gliederungen statt.

## „Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“

Die Romantik Freiburgs bestimmen zu einem guten Teile die ragenden Türme und hohen Tore der Stadt

Himmelanstrebend, breit und wuchtig ins Blaue ragend, spitze, gleich Minaretten anliegende Söller und runde Kuppeln, an die Dächer märchenhafter Moscheen erinnernd, so stellen die Türme und Tore unserer schönen Stadt über die grauen, roten und schwarzen Giebel alter und neuer Häuser empor und bilden jene eigenartige, bekannte Silhouette, die immer wieder erkennen läßt. Das ist unser Freiburg, die Stadt der Blumen, des Weines und der Gotik, die Stadt verträumter Romantik.

Blumen und Wein sind nun im fünften Kriegsjahr auch bei uns seltener Gäste geworden. Aber die Gotik hat uns noch nicht verlassen. Immer noch ragt ihr Wahrzeichen, der stolze Turm des Münsters. Ob du auf dem Schloßberg stehst oder durch winklige Gassen streifst, er bannt deinen Blick, ist Mittelpunkt, Zusammenhalt und Gliederung. Wuchtig und fest fügt sich der quadratische Unterbau dem Boden an. Über dem achteckigen Glockenturm flucht sich seine Spitze grazil und elegant als leichtes Filigranwerk empor in das Blaue des Himmels. Zwischen dem warmen Ton des roten Sandsteines, der im Laufe der Jahrhunderte dunkler und dunkler sich färbte, blüht das selbige Himmelszelt. Du bist beglückt, wenn dein Blick bis zur höchsten Spitze, 116 m über der Erde, gleitet, die leise im Winde zu schwanken scheint. Er ist erbebend, dieser stolze und schöne Turm wie alles Einzigartige. Nur schwer kannst du deinen Blick von ihm lösen. Er überschattet die Umwelt, die unter seiner Macht klein und unbedeutend wirkt.

Gapf schmal und unwichtig wirkt daneben der Turm der St.-Martins-Kirche und doch ist auch er 60 m hoch. Noch weiter im Westen ragen grüne Zacken, auf Rot abgesetzt, empor, die zur Ludwigskirche gehören, jenes allen Baues, der einst aus dem Tennenbachtal nach Freiburg geholt und aufgebaut wurde.

Gleich spitzen, scharfen Dolchen streben hier die neubarocken Formen eines anderen Baues auf, indes dort wieder zwei dunkle, strenge Backsteintürme wie die Finger einer mahnenden Hand gen Himmel weisen. Dazwischen aber wölben sich zahlreich die Kuppeln und Dächer, der Rundbau des Theaters, die Universität. Es ist schon ein reizvolles Bild, der Blick über die Dächer

heute wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal ausfallen. Die ausgegebenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit für die nächste Jugendvorstellung.

### „Der Todfeind und seine Waffen“

Im Schaufenster der Firma Fritz Richter, Kom.-Ges., Adolf-Hilber-Strasse 190/192, ist dieser Tage eine Ausstellung „Der Todfeind und seine Waffen“ zu sehen. Sie zeigt eine Reihe mächtiger USA-Juden, Deutschhasser und Kriegshetzer übelster Sorte. Dadurch wird jedem die Möglichkeit gegeben, sich auf Grund eines beweiskräftigen Tatsachenmaterials davon zu überzeugen, wer die Vereinigten Staaten beherrscht und wer dieses Land in den Krieg trieb. Besonders aufschlußreich sind die jüdischen Selbstzeugnisse.

### Diphtherieschutzimpfung

Das Staatliche Gesundheitsamt teilt mit: Die im Winter ansteigende Zahl an Erkrankungen und Todesfällen an Diphtherie macht sich schon jetzt wieder bemerkbar. Im allgemeinen sind Kinder davon betroffen, die noch nicht oder nur einmal gegen Diphtherie geschützt sind. Um die Verbreitung dieser gefährlichen Krankheit zu vermindern, wurden alle Schulkinder und Kindergartenkinder der Stadt Freiburg geschützt. Daraufhin ist die Zahl der jährlichen Erkrankungen stark gesunken, vor allem aber hat sich erwiesen, daß Kinder, die geimpft waren, seither nicht an Diphtherie gestorben sind.

## Das geht übers Bohnenlied

Broudtum um unsere Hülsenfrüchte Bohnen, Erbsen und Linsen

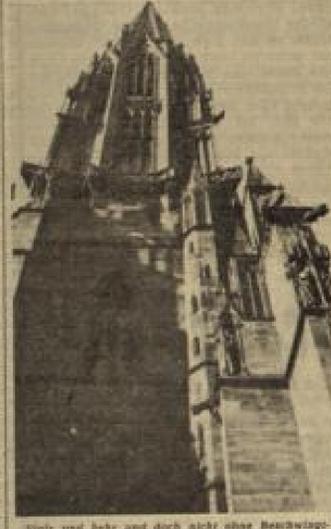
Einer sagt, daß die Bohnen seines Herzens Krone seien, und vom andern sagt man, daß er so groß wie Bohnenstroh sei, aber ohne Bohnen, Erbsen und Linsen kann man sich den Küchenzettel im Sommer, noch weniger im Winter vorstellen. Schon in den Phylakterien fanden sich Reste von Erbsen und Linsen, und aus der Bronzezeit kamen Reste von Saubohnen ans Tageslicht, das zeigt, daß diese drei schon immer in Deutschland bekannt waren. Die Erbsen war schon dem Gotte Donar geweiht, und am Tage des Donar, Donnerstag, gab es nach alter Überlieferung Erbsen zu essen. Aber besonders der Erbsenbraten erschien den alten Deutschen besonders nahrhaft und wohlschmeckend, der am Johannistag gekocht worden war.

Mancherlei Sagen und Geschichten ranken sich um diese nahrhaften Hülsenfrüchte, die den Griechen, Römern und Ägyptern nicht unbekannt waren. Im alten Athen feierte man im Juli ein Bohnenfest. Sie hatten sogar einen Bohnengott, dessen Tempel am Bohnenmarkt stand. Den Ägyptischen Priestern war die Bohne aber verboten, weil der Genuß die Sinne schwächen sollte. Nach der Sage soll die Bohne aus dem Ur-schlamm hervorgegangen sein. Am Niederrhein und in Westfalen bildete die verbesserte Saubohne und Mersebohnen, dicke Bohnen mit Schinken, ein schmackhaftes Gericht. Früher bestand in Deutschland und Holland wie in England für Dreikönige die Sitte, den Bohnenkuchen unter die Gäste zu verteilen, in den eine einzige Bohne gebrocken war. Wer das Stück mit der Bohne erhielt, war Bohnenkönig und hatte infolgedessen etwas zu spenden.

Die weißen und schwarzen Bohnen dienten schon lange vor Karl dem Großen bei Gerichtsverhandlungen zur Abstimmung. Die weißen bedeuteten Freispruch, die schwarzen zugleich durchbrochen, Verurteilung. Eine traurige historische Erinnerung knüpft sich an die Erbsen. Die Vesperstunde vom 30. März 1282, als auf der Insel Sicilien das Morden begann, ist heute noch bekannt als „Stilianische Vesper“. Alle diejenigen, die

einer Stadt, die so schön ist wie Freiburg, reizvoll und eigentümlich, beinahe fremd. Doch die beiden Tore im Osten und Südosten der Stadt sind so deutsch, daß du aus allen fremdartigen Träumen bald wieder in die Wirklichkeit zurückgerufen wirst, wenn dein Blick ihre Zinnen streift.

Unsere Tore! Wie stolz wir auf sie sind. Geben sie doch der Stadt ihr heimeliges Gepräge. Wie eine schöne Kullasse steht das



Stolz und sehr und doch nicht ohne Beschwingtheit ragt der Turm des Münsters in den Himmel und bannt deinen Blick, wo du auch stehen magst. Altmann-Photo, Graz.

Schwabentor stülft vor den dunklen Bergen und Wäldern. Es ist immer wieder neu. Im Winter mit der weißen Haube, im Sommer in leuchtenden Farben. Neu und doch so alt. Zu Ausgang des 12. Jahrhunderts fügte sich Stein zu Stein, Quader zu Quader zu seinen dicken Mauern. Höher und höher wuchs es empor, ein stolzer Aus-

log zum Schutze gegen Feind und Gefahr. Wieviele Menschen mögen schon an seiner Zinne gestanden haben, um in das Land zu schauen! Wieviele Kämpfe und Stürme es wohl gesehen hat! Die Vergangenheit steigt auf, wenn du durch das alte Gewölbe schreist, das flach und schwer die Durchfahrt bildet. Noch meinst du von den dicken Wänden den Widerhall der schweren Kaufmannswagen zu hören, die hier des Weges rollten. Und Püger zogen hindurch, Wandergesellen mit dem Felleisen auf dem Rücken, Säulen, Kutschen mit schönen Frauen, an deren Seite tapfere Ritter in strahlender Rüstung ritten. Vielleicht fuhr auch wirklich der schwerbeladene Wagen jenes schwäbischen Bäuerleins durch die wuchtige Öffnung, von dem die Sage erzählt, daß er mit seinem Gelde die ganze Stadt kaufen wollte. Wie nüchtern doch die Zeit geworden ist! Heute darf allein die Trambahn noch durch die alte Wölbung eilen und nur zu später Nachtzeit wagt auch dein Fuß träumerisch die alten Steine zu berühren.

Auch das Martinstor entstand zur selben Zeit. Es wurde auf dem ehemaligen Hochufer der Dreisam aus festen Buckelquadern gebaut, rundbogig, solide und ernst, ein ständehafter Bau. Wie das Schwabentor die Figurine des heiligen Georg schmückt, so ist auf den grauen Mauern des anderen das Konterfei St. Martins in der bekannten großrügigen Geste des Schenkens abgebildet. Das Martinstor ist einfacher und schlichter als sein städtischer Bruder am Ausgang der Salzstraße, aber auch es ist ein kleines Stück unverfälschter Überlieferung der alten Zeit, die nun verschwunden ist. Verschwunden wie die Tore, Wachtürme und Mauern, die ehemals gleich einem breiten Gürtel die Stadt umfaßten.

Wo nun das Siegedenkmal sich erhebt, stand einst das Christopherustor, das Lehener Tor beschloß die Stadt im Süden, über die Verlängerung der Bertoldstraße hinaus. Alle verband die breite Mauer mit Schießcharten, eine feste Wehr gegen jeglichen Feind. Und auf den Bastionen standen die Wächter, und auf den Söllern und Zinnen die Türmer und wachtes und schauten, stolz und frei, als Menschen, die über den Dächern ihr Leben führten, zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt, wie es „hat Goethe in seinem Türmerlied besungen.“

Wenn Frauenlist und bäuerliche Schläue das lustige Spiel der Verwechslung teilen, dann muß auch der Zuschauer, ob er will oder nicht, von der Komik der Situation erfaßt werden.

### „Kohlhiesels Töchter“

Ein Tobisfilm im Ufa-Friedrichsbau

Wenn Frauenlist und bäuerliche Schläue das lustige Spiel der Verwechslung teilen, dann muß auch der Zuschauer, ob er will oder nicht, von der Komik der Situation erfaßt werden.

Aber was bleibt der schönen Kohlhiesel-Töchter auch anderes übrig, als sich zu „verdoppeln“, um so zu ihrem Glück zu kommen. Wenn zwei sich lieben, ist ein Dritter fehl am Platz, und wenn er sich dennoch in das Glück der Zweisamkeit mischt, nur um eine gute Partie nicht zu versäumen, dann geschieht es ihm schon recht, daß es ihm so wie dem Jodok-Simerl geht, und er eine tragisch-komische Rolle spielen muß. Daß diese übermütige Komödie ihren reizenden weiblichen Schatz erhält, dafür sorgt Hell Finkenzeiler als die hübsche Kohlhiesel-Tochter Vroni. Mit der gleichen Anmut aber wandelt sie sich auch zu der sommersprossigen Anna-Miri, um den mitgiftungstüchtigen Freier zu entlarven. Der sympathische Liebhaber Kaspar Poitner wird von Sepp Rist mit männlichem Temperament dargestellt. Eduard Kock spielt den strengen, geizigen Kohlhiesel-Bauern markant und charakteristisch. Auch Oskar Sims trägt als Jodok-Simerl zum Lacherfolg des Stückes bestens bei. Den beiden Helfern in der Not, dem Thomas Aldehmann (Josef Eichheim) und Bertl (Paul Hartmann) wendet sich die allgemeine Sympathie zu. Erika von Tellmann gibt die Theres, schlängelnd, mit weiblicher List und Bosheit. Tante Sophie mit angstvoll offenen Augen und immer leicht verwirrt, was bei so einem Durcheinander auch kein Wunder ist, spielt Margarete Hagen. Ferner wirken mit: Leo Feukert, Klaus Pohl, Fritz Kemper, Maria Salm und Beppo Behm. Die Regie hat Kurt Hoffmann.

## Baden und Elsass

### Reichslehrgang für Musikschbearbeiterinnen

Sträßberg. In den letzten Tagen fand in der Gauschule Ilkirch ein Reichslehrgang für die Gau- und Kreisschbearbeiterinnen für Musik und Feiertaggestaltung der Gau Baden-Elsass, Westmark und Moselland statt. Die Leitung hatte die Abteilungsleiterin für Musik und Feiertaggestaltung der Reichsfrauenführung. Der Lehrgang zerfiel in drei Grundthemen, von denen die wichtigste Aufgabe die Anleitung zum Dirigieren war.

### Vier Paracelsus-Erstdrucke im Elsal

Mülhausen. Der berühmte, bahnbrechende deutsche Arzt Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus ab Hohenheim, genannt Paracelsus, hielt sich nach seiner Flucht aus Basel im Elsal auf. An Mülhausen vorbei bog er sich nach Entschheim, dann nach Kolmar. Aber auch schon vor diesem Zeitpunkt unternahm er Beziehungen zu Gelehrten aus dem oberen Elsal. Der Stadtarchivar von Mülhausen E. Els teilte nun der Öffentlichkeit mit, daß das Stadtarchiv vier Erstdrucke von Paracelsus-Schriften besitzt. Diese Schriften wurden in einer 1557 gegründeten und 1564 eingezogenen Mülhauser Druckerei hergestellt. Die Paracelsus-Drucke sind alle mit Vorreden, Widmungen oder Einleitungen versehen. Das Buch „Quarantimum“ enthält eine Ansprache von Dr. Valencium Andrepassana. Das zweite Werk ist betitelt „Baderbüchlein“ und dem Apotheker Melchior Dörb von Kolmar (Els) gewidmet. Das „Spitalbuch“ und das Buch „Viri illustrissimi“ sind zwei Schweizer Ärzten gewidmet.

### Vorsicht bei Gärgasen

Epfig bei Schlettstadt. In einem Keller wurde am späten Abend eine Frau aufgefunden, die seit drei Stunden besinnungslos am Boden lag und nur durch ärztlich durchgeführte künstliche Atemübungen im Leben zurückgerufen werden konnte. Die Frau hatte sich in den Keller begeben, um Kartoffeln zu holen. Die von der Weingärtnerei ausströmenden Gase hatten den Kellerraum derart angefüllt, daß die Besinnung verlor und wohl gestorben wäre, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gebracht worden wäre.

### Von wildgewordenen Ochsen verlist

rn. Nebweiler. (Eigene Meldung.) Auf dem Weidgang wurde der Landwirt Viktor Müller von einem wildgewordenen Ochsen auf die Hörner genommen und erlitt hierbei so schwere innere Verletzungen, daß er in besorgniserregendem Zustand nach Weilenburg ins Bürgerspital eingeliefert werden mußte.

### Das Rundfunkprogramm

Reichsprogramm am Freitag, den 22. Oktober: 12.35—12.45 Der Bericht aus Leipzig. 13.30—13.50 Solovomusik. Turtill, Montag. 16.00—16.00 Deutscher Konzert. 17.15—18.30 Das Hoffman spielt vol. 18.30—19.00 Der Zeitgeistel. 19.15—19.30 Proletarische. 19.45—20.00 Dr. Goebels-Auswahl. Von der Reichsregierung abgegriffener Volkser. 20.05—20.00 „Fremdwelt“. Operette von Franz Lehár. — Deutschlandfunk: 13.30 bis 15.45 Volkstanz und Märchen. 17.15 bis 18.30 Orchester und Solistensymphonie. Schumann, Beethoven. Joh. Rietz, Joh. Kopylov. 20.15 bis 20.30 Vom ewig Dauernden. Friedrich Hölderlin. 21.00 bis 21.00 Hugo Wolf. ein Bild seines Lebens von Joachim von Helldorf.

## Schmerzliche Erfahrung



Ohal! Der Schnitt ging in den Finger! Mir scheint, der Schmerz ist kein geringer. Ums Haar macht Frau Lucinde schlapp. So spielen sich in den Becken, wo unsere braven Hausfrauen wirken, tagtäglich blutige Dramen ab.

Ihr seid bedauernswerte Wesen. Doch würdet ihr die Zeitung lesen, dann kämt ihr längst auf die Doktrin: Man kocht Kartoffeln in den Schalen, dann spart man sich solch blut'ge Qualen und obendrein — das Vitamin.

## Aus der Parteilarbeit

**Ortsgruppe Unterwiesle.** In öffentlicher Versammlung sprach H-Unterwiesleher Steinmeier vom Kampf der ersten vorkommenden H-Einheit im Osten. Er überzeugte die aufmerksam lauschenden Zuhörer davon, daß unsere unerschrockene und tapfere Waffen-HJ jederzeit die Lage meistern wird. Reicher Beifall und Worte des Ortsgruppenleiters Schaefer schlossen die zahlreich besuchte Versammlung.

**Ortsgruppe Freiburg-Stühlinger.** Am 19. Oktober sprach Untroffizier Pfeiffer in dem Gemeinschaftsraum der Wego-Werke zu den Volksgenossen des Ortsgruppenbereichs. Er ermahnte die Heimat, sich die Haltung der Front stets zu eigen zu machen und nie schwach zu werden. Der Stellvertreter des Ortsgruppenleiters, König, dankte dem Redner für seinen Vortrag.

**Ortsgruppe St. Georgen.** An den letzten Sonntagen wurden die Verwundeten im Lazarett Schlageterkaserne (Abteilung Hinterverletzte) von der Parteilgruppe Biengen und der Ortsgruppe St. Georgen

Wenn die Sammler der DAF am Samstag und Sonntag, 23./24. Oktober, zur ersten Reichstrafensammlung an uns herantreten, werden wir ihnen reichlich geben. Härter, gläubiger und entschlossener denn je wollen wir jetzt alle unsere Pflichten erfüllen.

reichlich mit Früchten aller Art beschenkt. Die Parteilgruppe Biengen brachte 24 Körbe Obst und die Ortsgruppe St. Georgen vier Zentner Trauben durch die NS-Frauen-schaft zur Verteilung. Freundschaft und Dankbarkeit wurden von allen Beteiligten zum Ausdruck gebracht. — Ein besonders interessanter Vortrag wurde am Montag im Schulsaal gehalten. Ein Pionieroberleutnant sprach über die Tätigkeit der Pioniere und über seine Erlebnisse an der Ostfront. Ernstes und Heiteres erregte die Aufmerksamkeit der Zuhörer, die den Vortragenden mit reichem Beifall lobten. Das Schlusfwort sprach Ortsgruppenleiter Heist, der die Zuhörer gebt, daß die Heimat mit allen ihren Kräften den Kampf unserer Soldaten unterstütze.



Aus der Familie

Geburten: Frau Marie Biederle geb. Schwarz...

Es haben sich verlobt: Maria Elisabeth Koch - Wilhelme Thoma...

Es haben sich vermählt: Dr. Werner Köpcke, Rechtsanwält...

Carl Metrich - Cécile Metrich geb. Fennestier...

Alfred Ehardt, Lisebeth Engel geb. Hüb...

Georg Leuter, Gertr. - Frau Fritzsche geb. Biederle...

Schwer traf uns d. tief. ersch. Nachricht...

Otto Schneebarger Oberstabsarzt...

Im tiefen Trauer: Frau Ida Schneebarger...

Nach Gottes unerf. Nachrich. erlebten wir...

Obergefreiter Johannes Reinhold...

Im tiefen Trauer: Frau Ida Schneebarger...

Wir erhielt. d. ersch. Nachrich. das mein...

Obergefreiter Johannes Reinhold...

Im tiefen Trauer: Frau Ida Schneebarger...

Der Herr über Leben u. Tod hat meine liebe Frau...

Frieda Müller geb. Meier...

Im tiefen Trauer: Frau Ida Schneebarger...

Zum Soldatentod d. Oberst. Richard Metzsch...

Freiburg, im Oktober 1942...

Im tiefen Trauer: Frau Ida Schneebarger...

Deutsche Spar-Woche Sparen

hilft schwere Zeiten überwinden...

Deutsche Sparkasse Freiburg i.Br.

Lichtspiele

Uta-Friedrichsbau

Casino-Lichtspiele

Das Bad auf der Tenne

Zentraltheater

Union-Theater

Waldkirch

Kollnau

Emmendingen

Neustadt

Mühlheim

Säckingen

LORACH

Städt. Bühnen

Kreis Waldshut

Kreis Emmendingen

Kreis Mühlheim

Kreis Säckingen

Kreis Lörrach

Kreis Mülheim

Kreis Mülheim